

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal.
Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf.
durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren
Die einpaltige Grundzeile im Allgemeinen
20 Pf., für Arbeitsmarkt
und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Samstags-Beilage: „Für Haus und Hof“, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Verkaufspreis Nr. 181.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt.

Deutschland.

Berlin, 25. März. Einen schätzenswerten Beitrag zur Lehre von der Parität nach ultramontaner Auffassung liefert das „Klerikale Staatslexikon“. Dieses im Auftrage der Görres-Gesellschaft herausgegebene Werk nennt unter seinen Mitarbeitern die Zentrums-Abgeordneten: Wachem, v. Buel-Verenberg, Götz, Gröber, v. Hertling, v. Hüne, Lejda, Minteln, Noeren, Schädler, Spahn, v. Strombeck, de Witt. Da ist wirklich zu lesen: „Also nicht Neutralität (Parität) des Staates gegenüber der (kathol.) Kirche, die die Staatsmaxime sein. Wie jede einzelne physische Person dem Glaubens- und Sittengesetz sich unterwerfen muß, so kann auch der Staat sich der Pflicht nicht entziehen, in allen seinen Maßnahmen die Glaubens- und Sittenlehre der wahren (b. h. katholischen) Kirche als Richtschnur zu nehmen. Da die katholische Kirche das Bewußtsein in sich trägt, den allein wahren Glauben zu besitzen und die allein wahre Kirche zu sein, so kann sie unmöglich die anderen Konfessionen oder Sekten als religiöse Gemeinschaften, die ein Recht auf staatliche Anerkennung und staatlichen Schutz haben, gelten lassen. Gewiß mag der Staat die anderen Konfessionen gesellschaftlich berücksichtigen; er mag sie, falls er sich dieser Notwendigkeit nicht entziehen kann, zulassen; aber die Forderung, daß sich unter diesen nun einmal bestehenden tatsächlichen Verhältnissen die katholische Kirche dieselbe Beachtung zuwenden lassen und sich dabei überhaupt der kath. Kirche dieselbe Stellung gebühre wie den anderen Konfessionen, kann sie nie, weder ausdrücklich noch stillschweigend anerkennen. Vielmehr wird sie sich diese Stellung gefallen lassen, namentlich in Staaten, die andersgläubigen Minderheiten untergeben sind oder eine zahlreiche bürgerliche Bevölkerung haben. Aber als Prinzip wird und kann die katholische Kirche nie, weder theoretisch noch praktisch, die bloße Gleichberechtigung der wahren Religion mit den Irrtümern anerkennen.“ Das ist also die willensschärfende Erklärung der Parität nach ultramontaner Auffassung. Und damit kann man nun die schönen Reden zusammenfassen, welche die Zentrums-Abgeordneten der Regierung gegenüber gehalten.

Am Kongress ist die Lage am Oberkongreß so mäßig, daß die kongressfähige Regierung in Berlin sich genügt sieht, eine teilweise Auffassung zu veröffentlichen. Wie erinnerlich hatten sich am 15. Febr. 1897 die schwarzen Truppen der kongressfähigen Regierung empört, ihre Offiziere ermordet und waren unter Witnennung aller Waffen und der Munition nach dem Süden in ihre Heimat aufgebrochen. Trotz zahlreicher Kämpfe gelangten sie an den Albert Edward-See, drangen in englisches Gebiet in Torn ein und belagerten auch in dem deutschen Grenzgebiet liegende Länder. Lieutenant Henry schlug zwar die Meuterer, konnte sie aber auf ihrem Marsche nicht aufhalten, sondern mußte sich nach dem Äquator zurückziehen. Darauf wurde der bewährte Kommandant von Gole nach dem Kriegsschauplatz geschickt, der im Januar am Stanley-Pool eingetroffen und sich im Februar nach der Station an den Füllen begeben hat. Auf seinen Meldungen beruht augenblicklich der Aufklärungsbericht der Kongressregierung. Die Meuterer haben sich in mehrere starke Abteilungen getrennt, die schwer zu erreichen sind; sie weichen dem Kampfe aus und bewegen sich in einem Kreise, der durch den achtundzwanzigsten Meridian östlich von Greenwich, den Süden des Albert Edward-Sees und den Norden des Tanganika-Sees begrenzt wird. Der nach dem Aufbruch der Milanne nach Wanyema geleitete Kommandant Dhanis hat jetzt vier starke Truppenkolonnen in

Marsch gesetzt, um die Meuterer zu baren zu treiben. Kapitän Doorme sucht sie von der Front anzugreifen; es ist ihm gelungen, eine Abteilung Meuterer am 20. Dezember zwischen den Klüften von und Ojo im Westen des 28. Grades anzugreifen. Die von dem Bataillonführer Solibota geführten Meuterer wurden nach heftigem Kampfe geschlagen; Lieutenant Melaris fiel im Kampfe. Die von dem Hauptmann Long und dem Lieutenant De Berg geführten Kolonnen suchten durch einen Planenmarsch längs der Ufer des Tanganika-Sees die Meuterer zu umgehen, während die vierte von aus die Meuterer angreifen sollte. Kommandant Dhanis selbst steht mit einer starken Truppe im Mittel- und Ostpunkt der Operationen, um bei bedrohlicher Lage ein- und auszuweichen. — Aus dieser Darlegung ergibt sich der Ernst der Lage, obwohl die Kongressregierung wohl nicht die volle Wahrheit gesagt haben wird. Den Kongressregimenten stehen ebenbürtige schwarze Soldaten gegenüber, deren Führer von den Belgieren die Kriegführung erlernt haben und die über europäische Waffen verfügen. Zudem stehen ihnen jederzeit neue schwarze Truppen zur Verfügung.

Gegen Mißstände bei der Postzustellungsleistung. Kürzlich ist berichtet worden, daß der Staatssekretär des Reichspostamts sich an die Bundes- und Gewerkschaften gewandt hat, um deren Hilfe für die Befreiung der Mißstände bei der Postzustellungsleistung in den Abendstunden in Anspruch zu nehmen. Über die Antworten der Kammer und ihrer Vorstände berichtet die „D. Reichspost“. Die meisten Kammer haben den Weg beschritten, durch Bekanntmachungen in öffentlichen Blättern auf die nützlichen Beziehungen aufmerksamer zu machen und dabei die bringende Mahnung auszusprechen, die Geschäftswelt möge ihre Sendungen mehrmals am Tage und möglichst frühzeitig zur Post bringen. Von verschiedenen Kammer sind Vorstände gemacht worden, die im wesentlichen aus folgenden Dingen bestehen: 1. Erhebung eines Portozuschlags für diejenigen Pakete, die nicht bis zu einer bestimmten Stunde geliefert sind, und Anwendung steigender Sätze je nach Verspätung. 2. Abänderungen in den Schaltereinrichtungen und zwar: Schaffung von räumlich getrennten Eingangsstellen für den Warenverkehr in der Art, daß die Sendungen aus den Geschäftsräumen gleich in die Posträume ausgeliefert werden können; Trennung des Paketverkehrs nach Einzel- und Massenverkehr durch entsprechende Verteilung auf die Schalter; Vermehrung oder Erweiterung der Schalteranlagen oder Aufstellung von Schranken in diesen. 3. Erleichterung der Verkehrsverhältnisse für Pakete durch Wegfall der besonderen Abreise, sei es allgemein oder doch für Pakete bis 5 Kilogramm. 4. Vollständige postmäßige Behandlung der Pakete durch die großen Geschäftshäuser selbst; bei der Übernahme durch die Post wären dann nur Stichproben nötig. Die ins Auge gefaßte Sperrmaßregel, daß nach 6 Uhr die Zustellung beschränkt sein solle, wird von den Handelskammern fast ausnahmslos als eine schwere Belastung bezeichnet; von einzelnen Seiten wird bemerkt, daß die Umgehung der Maßnahme sehr leicht durchführbar sein würde. Wenige Stimmen sprechen sich für die Einführung der Sperrmaßregel aus, von einer Seite wird sie gegen gewohnheitsmäßig säumige Personen ausgesprochen.

Über die neue deutsche Politik hinsichtlich Kretas bringt die „Nowoje Wremja“ einen interessanten Artikel. Aus den Berichten in der deutschen Presse schließt das russische Blatt, daß Deutschland nun, nach Erledigung der griechischen Schuldenfrage, sich von dem Kongreß zurückziehe, ohne indes den Standpunkt der Ablehnung des russischen Vorschlags für Kreta aufzugeben. Wie könne eine Macht überhaupt noch als Mitglied des

europäischen Kongresses gelten, welche in einer so wichtigen Frage, wie die Kandidatur des Prinzen Georg, völlig zurücktritt? Deutschland sollte doch nicht vergessen, daß es die endgültige Lösung der orientalischen Frage dadurch verzögere, wenn der Sultan werde darin eine indirekte Ermächtigung zum Widerstand erblicken. Meinerseits sei ein solcher Schritt für Deutschland selbst keineswegs vorteilhaft. Wenn Rußland und Frankreich genötigt seien, in der Kretafrage mit England Hand in Hand zu gehen, so könnte das für Deutschland im fernsten Osten und in Afrika vielleicht unangenehme Folgen haben. Deutschland sollte mehr denn je in einer Frage, welche für Rußland von Bedeutung ist, nicht zurücktreten; gerade jetzt, wo sich durch die Gewährung des Marinekredits für Deutschland die Aussicht auf eine neue Machtära eröffnet, sollte man in Deutschland nicht vergessen, daß die deutsche Macht zur See nur dann ihre Früchte tragen könne, wenn der gegen England gerichteten Entfaltung dieser Macht von Rußland und Frankreich keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Besonders unter gegenwärtigen Verhältnissen sei es ein Fehler, wenn die deutschen Diplomaten zu jener Politik zurückkehrten, welche in dem Grundsatze gipfelt: „Die ganze orientalische Frage ist nicht die Knechtung eines pommerischen Grenadiers wert.“ Wir verzichten darauf, uns mit diesem Erguß einer sachlich durch nichts gerechtfertigten Liebe zum Vaterland zu beschäftigen. Wer sich die Mühe machen wollte, die Zeitartikel der „Nowoje Wremja“ zur auswärtigen Politik aus den letzten Monaten nachzuprüfen, würde nur den Eindruck eines die Zustände des Landes in den großen Fragen stark beeinträchtigenden Hin- und Herbewankens empfangen. Heute die Bedrohung Deutschlands mit einem russisch-französisch-englischen Dreieck; morgen die feindliche Antikombination, England und Japan würden sich in Ostasien einem festen Zusammenhalten ausbilden; Rußland, Deutschlands und Frankreichs gegenüberstehen; ein Schwenken in hohen Vorstellungen von der Macht, die das Zweifelhafte, was recht bald wieder abgelöst wird, werden pflegt von dringenden Aufträgen zum europäischen Kontinentalbund gegen die britische Weltbeherrschung. Man würde der „Nowoje Wremja“ unrecht tun, wenn man sie in Deutschland ernstlich nehmen, als sie in Rußland genommen wird. Für die amtliche russische Politik sind ihre Stimmungsaussagen wohl so bedeutungslos, wie für die deutsche.

Der Kriegssieger in den vereinigten Staaten. Aus New-York schreibt man der „Magdb. Zeitung“: Die Lage schien sich nach einmütiger Bewilligung des Mobilisierungskredits durch Haus und Senat etwas gebessert zu haben. Die Yankees dachten, dieser Haufen Geld werde genügen, um den Abgrund zu füllen, der sich in den Beziehungen zwischen Spanien und Amerika aufgethan. Personen, die sich in anderen Positionen zu beschreiben, in denen die typische Figur des „Uncle Sam“ im Gegensatz zu der Spaniens (einem ruppigen Straßenmännchen) in den Zeitungen erscheint. Aber es zeigte sich bald, daß die Regierung diese Auffassung nicht teilt, und eine wirkliche Krisis im Auge zu sein scheint. Der Bericht des Untersuchungs-Kommitees wird jeden Augenblick in Washington erwartet und soll feststellen, daß die „Maine“ durch ein von spanischen Beamten ausgeführtes Komplott in die Luft gesprengt wurde. Präsident Mac Kinley ist angeblich mit Befassung einer Spezial-Vollmacht an den Kongreß beschickigt, welche eine Vri Kriegsmanipulation darstellt, welche Spanien darin aufgeföhrt werden soll, etwas zu thun, was es nicht leisten kann, nämlich eine riesige Entschädigungssumme (25 000 000 Doll.) zu zahlen und

— die Insel Kuba zu räumen, deren Unabhängigkeit von Spanien der Kongreß ausgesprochen wird. Die Zeitungen bringen diese Nachrichten aus so verschiedenen Quellen, daß man fast geneigt sein möchte, an ihre Wahrheit zu glauben. Ob die Eulenkünste der Regierung neueren Datums und durch den drohenden Konflikt in Ostasien, sowie durch Englands und Rußlands kolossale Rüstungen beeinflusst sind, läßt sich nicht erkennen. Es wird in Washington bestritten, daß England im „Weihen Saule“ einen Alltagsvorschlag durch Lord Pauncefote habe machen lassen. Daß der Vorschlag aber lange mit dem Präsidenten konferiert hat, ohne vorher im auswärtigen Amte gewesen zu sein — was ganz gegen die Washingtoner Gepflogenheit geht — ist Thatsache und unterliegt der Annahme, daß Fragen von Wichtigkeit beraten wurden. Die Rüstungen werden mit großer Kraft weiter geführt und man hat die „Montgomery“ dreißig nach Havana geschickt, um das Leben der Amerikaner zu schützen, inwieweit es dort zur Revolution kommen sollte, was jeden Moment erwartet werden kann, wenn Mac Kinleys Vollmacht erscheint, oder wenn das Kabinett Sagala in Madrid fallen und eine kriegerische Regierung folgen sollte. Die Abendzeitungen berichten von einer in Bildung begriffenen Allianz Rußlands, Deutschlands und Frankreichs, im Gegensatz zum engl.-amerikan. Einvernehmen. Ich erwähne dies nur, um die Schwere der Krisis zu kennzeichnen, welche entstehen müßte, wenn die Kriegsfurie von einer so großen Macht, wie die vereinigten Staaten, plötzlich losgelassen würde. Da wäre allerdings eine ganz neue Gruppierung der Mächte nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich. Ich wiederhole meine frühere Versicherung, daß der Krieg bei den kosmopolitischen New Yorkern äußerst unpopulär ist, zumal unter den Deutsch-Amerikanern, aber die Bürger haben, obwohl Republikaner, wenig Einfluß auf die Regierung. Der Kongreß hat dem Präsidenten sozusagen diktatorische Gewalt verliehen, ohne daß dieser eigentlich genügendes Vertrauen besitzt. Der Streik der vereinigten Staaten mit Spanien hat auf die Gestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland, Frankreich und Rußland nicht den geringsten Einfluß gehabt. Diese Beziehungen bestanden in Ost-Asien schon zur Zeit des chinesisch-japanischen Krieges. Der von den vereinigten Staaten angekaufte brasilianische Kreuzer „Amazonas“ wird fortan den Namen „New-Orleans“ führen. Der andere angekaufte, im Bau befindliche brasilianische Kreuzer „Albatros“ wird im nächsten Dezember vollendet sein. Bis dahin wird der Konflikt mit Spanien hoffentlich längst wieder vergessen sein. Die „New-York World“ veröffentlicht übrigens heute die Äußerungen hervorragender amerikanischer Staatsmänner über das angeblich vorgeschlagene Bündnis zwischen den vereinigten Staaten und England. Senator Cullom von Illinois erklärt: „Das Bündnis ist ein Traum. Das amerikanische Volk will nichts davon wissen.“ Senator Burrows von Michigan sagt: „Die Politik des amerikanischen Volkes ist dagegen, sich in Verbindlichkeitsbündnisse einzulassen.“ Senator Fry von Maine meint: „Wenn England Irland, Dänemark, Norwegen, Kanada freiläßt, so bin ich für den Vorschlag. Da wir dieselbe Sprache sprechen, ist ein solches Bündnis natürlich.“ In ihrem Leitartikel kommt die „World“ zu der Ansicht, England wünsche ein Bündnis mit den vereinigten Staaten, weil es in Europa völlig isoliert dastünde. Dann fährt das Blatt fort: „Wir haben nichts von einem Bündnis mit einer europäischen Macht zu gewinnen. Unser Los hängt von dem amerikanischen Kontinent ab und unser Geschick legt uns nicht große stehende Armeen, große Flotten und die anderen Lasten Verlegenheiten größerer Bündnisse auf.“ — Das Interesse des amerikanischen Publikums an der Frage scheint außerst

(.) Am Fuße des Karmel.

Roman von Christian Benard.

86) Als am Nachmittag die Arbeiter mit der ersten Marmorführung am Hause vorüberkamen stand Gerhard aufrecht an der Fensterbrüstung. Vor solchen Leuten mußte man aufpassen, dachte er. Wie sie ihm zunickten und die Mühen schenkten! Die Augen wurden ihm feucht bei der Erinnerung ihres Gruges.

Auf seinen Wink kam der lange Christof herauf und beantwortete die Bitte, ihm die Treppe hinauf zu helfen, einfach damit, daß er den Baumeister auf die Arme nahm und hinauftrug. Unten angelangt, wollte er seine Last gar nicht erst hinsetzen. Der Herr Baumeister lag ganz leicht, und er fühlte ihn gleich bis zu den Knien hinab sinken. Aber dem Herrn Baumeister war es doch zu schimpflich, zum Vergnügen der Einwohner durch die Kolonne „gebuddelt“ zu werden, er lehnte also die ihm angedeuteten Reitaufkämpfe dankend ab und ließ sich nur führen. Dabei wurde er schon gerade genug maltrattiert, denn sein Führer ansah, der konnte die Belege dafür noch nach vierzehn Tagen in Gestalt von blauen Flecken vorweisen.

In der Nähe ihres Zieles kam ihnen Beate's Wollschuh entgegen, die Nase am Boden und ein Stück seiner Reite hinter sich herziehend, mitten auf dem Fußboden laufend. Der verfolgte die Spur seiner Gerin, dann Gerhard, indem er den letzten Tag in der einige Augenblicke nachah.

Da auf den Besuch vorbereitete rote Bärle hatte zur Feier des freundlichen Ereignisses eine blendende weiße Schürze umgebunden und machte an der Hausthüre die Sommer. Eheliche Tränen folgten ihr dabei über das von Sommerprossen rostfleckige Gesicht.

„Ach Gott, der Herr Baumeister, und die Junger Beate ist grad mit daheim! Gott, das war mal ein Unglück! Und die Frau — wenn ich nur an sie denk, muß ich alleweil gleich heulen — Gehts denn wieder? Schleicht genug, wie ich merk. Da müssen Sie mal meinen Großen laufen sehen! — Wo steht er denn wieder, der Mader? Und der Kleine hat sich auch schon herausgemacht, und der Herr — der Lehrer mein ich — na, den kennt man gar nicht mehr, so gut ist er geworden. Wird ihm halt doch e bißle des Geistes geschlagen haben, daß er immer so — ich weiß selbst nit, wie ich sagen soll, gewesen ist. Setzt — um den kleinen Finger könnt ihn die Junger Beate wickeln, wenn sie's thun wollt, und er nit schon so alt und steif

war; der Altenbrunn natürlich, mit der kleine Finger. Ja, die Junger Beate, gelt?“

Bäubles Redefluß hätte hier zweifellos eine für Gerhard peinliche Wendung genommen, wäre nicht plötzlich Altenbrunn's Gesicht hinter ihm aufgetaucht, bei deren Anblick die Worte sofort einen vorläufigen Rückschlag nach der Reite antrat. Dort ließ sie sich, wie gelähmt vor Schreck, auf ihren Hockstein nieder. „Wenn er das gehört hat!“ In nächsten Augenblick stand sie gefast wieder auf. „Was thust du? Daß er alt und steif wird, muß er längst selbst wissen, und daß da drinnen jetzt über den Versuch vom Baumeister mit der Beate geredet wird, ist allemal gewiß.“

Auf die älteste Tochter des Hauses kam im Wohnzimmer drinnen allerdings bald die Rede, Bäuble wäre aber ganz allmählich gewesen, hätte sie beobachtet können, wie das anfangs wirklich freundliche Wesen Altenbrunn's plötzlich einer kühlen Zurückhaltung Platz machte, als der Besucher von dem tapferen Verhalten der jungen Mädchen an jenem unheilvollen Abend sprach. Der Witterer der selbst einmal nach allen Einzelheiten des traurigen Ereignisses gefragt hatte, entgegnete einfach: „Ich habe sie so erzogen. „Hoffentlich gelingt auch ihr das Erziehungsweck, denn sie ihr Leben widmen will“, fügte er nach einer Pause hinzu, während welcher Gerhard etwas beiseite geschwiegen hatte. „Beate gedenkt nämlich, die letzte Lieblingsidee ihrer Mutter zu verwirklichen, was ich gerne billige.“ Sein Gegenüber sah fast erschrocken auf.

„Das „junge“ Mädchen?“ entfiel es ihm unwillkürlich, worauf Altenbrunn mit Nachdruck antwortete: „In dem Alter von zweiundzwanzig Jahren muß manche Frau schon die eigenen Kinder erziehen, weshalb sollte da Beate, die sich niemals verheiraten wird, nicht fremde Kinder erziehen können?“

Gerhard schwieg abermals. Warum wird sich denn ihre Tochter niemals verheiraten? Konnte er doch nicht fragen. (Stellte etwa Bruder Antonio mit seinen hochliegenden Erziehungs- und Bildungsplänen mit dahinter? Beate eine alljährliche Schmeichelein? Nun interessierte ihn kaum noch, was ihr Vater über den Zweck ihrer Fahrt nach Afrika sagte.

Diese bittere Stimmung hielt Gerhard noch gefangen, als er sich von Altenbrunn verabschiedete, um, von Christof geführt, wieder nach Hause zu gehen. Unterwegs beschlich ihn inbeiden ein anderes Gefühl, als war ihm, als sei wieder ein Unglück geschehen oder als stünde ein solches nahe bevor. Es dünnte er bereits, Beate war noch nicht heimgekehrt; wo blieb sie?

Und das schaum- und schweißbedeckte Reith Pferd, das vor dem Vizekonsulat an der Gartenereifriedung angebunden war, — bedeutete das etwa eine Eilbesuchung?

Er ging so rasch, wie sein krankes Bein es ihm irgend gestattete. Im Vorgarten machte er erschrocken Halt; neben der Hausthür lehnte ein halbholzmachtiger Mann an der Mauer, unter dessen Militärmantel eine metallene Säbelscheide hervorblitzte.

„Al! Du des Simeels Willen, was ist's mit dir? Du siehst aus wie ein Toter, an Deinen Kleidern klebt Blut!“

„Das sind Nebenachen“, entgegnete der Angeredete in französischer Sprache und taifte sich gewaltig auf. Mit einem unwirklichen Seitenblick nach dem langen Christof, presste er heraus: „Sie werden mir auf eine Frage antworten, Herr vom Brühl; aber allein, eines Zeugen bedarf es nicht!“

Gerhard wußte nicht, was er von einem solchen Aufsehen halten sollte, doch fragte er jetzt nicht weiter, sondern sagte mit einer zum Näheretreten auffordernden, Gegendbewegung: „Der Mann hier wird uns allein lassen, sobald er mich die Treppe hinaufgeführt hat.“

Diese ruhigen Worte und der hilflose Zustand des Geknes milderten Alis Zorn. Noch war ja auch Gerhards Schuld nicht erwiesen.

In seinem Zimmer angelangt, erkannte er Gerhard immer mehr, denn Alis wehrte ihm, als er die Lampe anzündete wollte.

„In welchem Verhältnis stehen Sie zu Dschelila, der Gemahlin Dschid-Bachas?“

„Dies also ist“, dachte Gerhard. Er bedauerte den Unglücklichen, der in diesem Tone von seiner Mutter rebete, innig, nichtsdestoweniger verlegte ihn der mit der Frage ausgesprochene Verdacht, und er entgegnete kurz: „In gar keinem Verhältnis.“

„Das ist nicht wahr! Was Dschid gesehen haben will, kann nicht erfunden sein. Wie verhält es sich mit der geheimen Zusammenkunft in der heiligen Nacht? Heraus mit der Sprache, oder —!“

An seinen Beichtstuhle gekniet, ergriß Gerhard bei dem Butansbruch seines Gegners ein in der Nähe liegendes eisernes Lineal zu seiner Verteidigung. Da fuhr auch schon der blühende Pagan aus der Scheide. Aber Alis hatte nicht bedacht, daß er sich in einer ziemlich niedrigen Manfard befand, die Säbelscheide bohrte sich in einen Balken der Decke ein, und bevor die verwundete Rechte die Waffe wieder herausreißen konnte, taumelte der Pagan vor die Brust gestossen, rückwärts.

„Gernach!“ rief der Architekt, den Säbel an sich reißend und hinter sich auf den Tisch werfend. „Ein Dschid zweier Kampfunfähiger, das wäre noch schöner!“

Dann aber fügte er ruhiger in warmem Tone hinzu: „Nah uns Freunde sein, wie früher!“ Er legte seinem Gegner, der wutend vor ihm stand, begütigend die Hand auf die Schulter: „Das fremde „Sie“ hört sich so schlecht an, nachdem man sich jahrelang „Du“ genannt hat. Und was Deine Frage betrifft, so mußt Du die Sache nicht zu ernst nehmen, meinfalls so ernst, wie Dschid sie hingestellt haben mag. Du hast Dich mit ihm geschlagen, wie ich sehe, und solltest an Deine Wunden denken! Die Begegnung damals — nun, ich folgte eben einer verführten Dame mit schönen schwarzen Augen bis an ihre Hausthür. Das bunte Strahlenband hatte mich in eine Art Faszination verfallen, und wer machte als junger Mann nicht einen Maskenhüßer?“

Alis atmete erleichtert auf. „Ja, ich hätte wohl dem jüdischen Wucherer nicht glauben dürfen — aber er soll die Verleumdung büßen, mit dem Tode büßen!“

Gerhard schloß aus neue beschwichtigend des Fremdes Hand. „Begeh keine Unfeindlichkeit, Alis, versprich mir das. Der Arbeiter, er ist Deines Degens nicht wert.“

Alis Züge nahmen wieder einen gespannten Ausdruck an.

„Ich muß alles wissen! auf Dein Ehrenwort — auf Dein Ehrenwort versichere mir, daß nur ein Maskenhüßer vorlag, und daß nichts weiter beachtenswert war, als ein Maskenhüßer. — Du sögerst?“

„Allerdings sögerst der Gefragte, denn es noch nie so schwer geworden war, sein Ehrenwort zu halten. Dann sagte er möglichst unbefangen: „Von meiner Seite war nichts anderes beabsichtigt; mein Wort darauf!“

Dieser letzte Beiseid wirkte mit der Wucht eines Faustschlages auf den Pagan, der jetzt sicher auf eine ihm völlig erföndende Antwort gerechnet hatte. Laut höhnend lachte er nach einem Satz um nicht zusammenzubrechen. Was blieb ihm noch, da ihm neben der Belieben auch noch der Glaube an die Ehre seiner Mutter verloren gegangen war?

„Danke für Deine Offenheit, Gerhard!“ sagte er sich zusammenraffend und den Pagan in die Scheide schiebend. „Ich will an meine Wunden denken, wie Du mir geraten hast. Leb wohl!“

Der Freund wollte ihn zurückhalten, dennoch geschah es nicht. Welchen Trost hätte er auch dem Armen spenden können?

(Fortsetzung folgt)

gering zu sein. Aber sie liefert den Zeitungen Stoff. Einzigartige Amerikaner weisen darauf hin, daß die Deutschen, Iren und andere Nationalitäten, die ähnlich gegen ein solches Bündnis sind, allein schon ein unüberwindliches Hindernis bilden würden.

Deutscher Reichstag.

Am Bundesratsstische: Reichskanzler Fürst Hohenlohe und die Staatssekretäre Graf Posadowsky, v. Hilow, v. Tiedemann und Tzipke.
Die zweite Beratung des Votums des Reichstages wird fortgesetzt bei § 2: Bestimmungen über den regelmäßigen Ertrag der Schiffe, Material.

Präsident v. Bülow erhebt vor Beginn der Verhandlungen die Rede für kurz zu fassen und sich genau an die Sache zu halten, da heute noch der Marineetat erledigt werden solle. Andernfalls stelle er eine Abänderung in Aussicht. (Lärm.)
Nach einem längeren Referat des Abg. v. Bieker erklärt zur Geschäftsordnung Abgeordneter Vöhrmann v. Sonnenberg (Antst.), nach der eingangs ausgesprochenen Bitte des Präsidenten sehe er sich genötigt, um die Rechte auch seiner Partei auszuweisen, wahren zu können, eine ausführliche Darlegung des Standpunktes seiner Partei bis zur dritten Lesung zu verschieben.

Abg. Winter (Zentr.): Es sei ihm persönlich schon schwer geworden, für das Segenamt zu stimmen angesichts der Haltung der preussischen Regierung gegenüber den Katholiken. (Präsident v. Bülow bittet den Redner, der hierauf näher einzugehen sich ansschießt, sich an § 2 zu halten.) Noch schwerer aber werde es ihm, für das Votum zu stimmen. Wenn die Mehrheit seiner Freunde dennoch nun trotz der in katholischen Kreisen herrschenden Stimmung für das Votum stimmen, so thäten sie es in der Hauptsache, weil, wie dies schon Abg. Müller-Budla dargelegt habe, die Deckungsmittel vorhanden seien und es sich laut § 3 überhaupt nicht um ein wirkliches Votum handle. Ihm selbst sei es unzweifelhaft, daß nach § 2 der Reichstag fortan außerordentlich sei, noch zu prüfen, er sei vielmehr für alle Zeit gebunden, er müsse die erforderlichen Mittel jährlich in den Etat einstellen. Das Budgetrecht des Reichstages sei in bezug auf die Marine direkt vernichtet. Er selbst könne daher nicht für den § 2 stimmen.

Admiral Tzipke führt aus: Wer überhaupt eine ausreichende Flotte wünsche, müsse doch auch für eine Regelung des Ertrages eintreten. Mit Zustimmung des Reichstages wiederhole er die schon in der Kommission abgegebene Erklärung, daß das ganze Gesetz für die Regierung unannehmbar sei, wenn der Ertragsparagraf falle. Mit der jetzigen Fassung des § 2 sei er selbst, sowie auch, wie er annehmen zu dürfen Grund habe, die Regierung einverstanden.

Abg. Fuchs (Zentr.) bezeichnet die Behauptungen der Linken, daß mit diesem Paragraphen die Art an der Verfassung des konstitutionellen Staats gelegt werde, als trügerische Behauptungen. Redner polemisiert sodann gegen Debels Ausführungen über das Zentrum, bricht sie aber schließlich ab, nachdem er vom Präsidenten von Bülow wiederholt aufgefordert worden, nicht auf die Generaldebatte zurückzugreifen, sondern sich an § 2 zu halten.

Abg. Barth (fr. Bergg.): In der ersten Lesung habe ich Veranlassung genommen, auszuführen, daß die Bindung des Reichstages auf mehrere Jahre hinaus, und sogar eines späteren Reichstages, nicht für zweckmäßig halte. Obgleich ich die Gründe für die Bindung nicht für durchschlagend halte, will ich doch für das ganze Gesetz und für diesen die Bindung enthaltenden Paragraphen stimmen. Herr Richter hat unter seinen Reden auch einen Artikel angeführt, den ich vor einem halben Jahre geschrieben habe, er hat einen Passus daraus hier zu verwenden, daß ihm die Heiterkeit des Hauses zuteil geworden ist. Ich habe damals die Meinung ausgesprochen, daß der Reichstag sich zu diesem Marine-segment niemals begeben würde. Diese Meinung wurde allgemein geteilt und namentlich vom Abg. Richter, der noch zu einer Zeit, als man sonst schon anderer Meinung geworden war, sich dazu bekannte. Die Meinung hat sich aber geändert, nicht bloß im Reichstage, sondern auch in der Bevölkerung. Und das hat auch Herr Richter erkannt und hat demzufolge seine Meinung geändert, freilich so, daß man es nicht leicht merkt. Er hat schon angedeutet, daß er vielleicht sogar für eines dieser bösen Unionistengesetze haben würde. (Widerpruch Richter.) Wir werden ja sehen, bis zu welchem Grade die Befürchtung des Herrn Richter gegangen ist. Es wäre doch verkehrt, wenn der Reichstag eine wirkliche Volksvertretung sein will, auf diese Forderung der Volksmeinung keine Rücksicht zu nehmen. Ich habe ein Geht daraus gemacht, daß ich die Verärgerung der Flotte für zweckmäßig und notwendig halte. Ich habe diesen Standpunkt auch Richter gegenüber ausgesprochen. Daneben hat alle Fragen sekundärer Art zurückgelassen. (Widerpruch links.) Wenn man diesen Standpunkt nicht gelten lassen will, wie will man dann praktische Politik treiben? (Widerpruch links.) Es handelt sich bei der Bindung um eine zweckmäßige Frage. Jede konstitutionelle Pflicht steht in dieser Beziehung weit über das Ziel hinaus, weil ich von Anfang an dieser Meinung war und weil das ganze deutsche Volk auf meiner Seite steht. (Widerpruch Richter links.) Die Mehrheit des Volkes ist für die Verärgerung der Flotte. (Widerpruch links.) Ich habe hier meine Überzeugung auszusprechen. Ich bin deshalb entschlossen, die nebenstehenden Fragen zurücktreten zu lassen, und stimme daher und zwar mit allen meinen Freunden für die Bindung. (Zustimmung rechts, Widerpruch links.)

Abg. Morren (Ztr.) führt aus: Wenn der Abg. Windthorst heute noch unter uns weilt und das Zentrum wäre so gespalten wie es jetzt ist, so würde er, ich bin davon überzeugt, keinesfalls gegen diejenigen unter uns Stellung nehmen, welche das Staatsrecht des Reichstages unverändert aufrecht erhalten wollen. (Widerpruch Reichstags links.) Ein Teil meiner Freunde und ich lehnen, wie dieses auch sicher Windthorst gethan haben würde, den § 2 ab, zumal angesichts des Ablaufs der Legislaturperiode. Wir wollen, wenn wir unser Mandat in die Hände der Wähler zurücklegen, ihnen das Staatsrecht des Reichstages unangefastet zurücklassen. Ich erinnere an den Widerstand Windthorsts gegen das Militärsegenamt. Er hat demselben doch wahrlich nicht ausweichend über zum Vergnügen so sehr widerstrebt, sondern es war das sein erster Schritt, weil er sich der Gefahren, die mit einer solchen Bindung des Reichstages verknüpft sind, voll bewußt war. Alle seine Reden damals zeigen, wie ernst er die Sache aufnahm. Man hat vorgelesen: Windthorst war klug, er wußte sein Verhalten den praktischen Verhältnissen anzupassen. Ganz recht; aber ebenso klug wie Windthorst war, ebenso unmaßgebend war er in Dingen, wo es sich um Prinzipien handelte. Und daß er die Bindung als ein solches Prinzip ansah, das zeigt Ihnen doch sein so oft wiederholtes Wort: Jeden Mann und jeden Großen! Aber nicht auf sieben Jahre! Wir werden hier gebunden. Die Regierung dagegen wird nicht gebunden. Wir geben mit der dauernden Bindung unsere parlamentarische Macht, das wichtigste Staatsrecht, aus der Hand. Und nicht nur unseres, sondern das Staatsrecht aller nachfolgenden Reichstage. Dazu wollen und können wir nicht die Hand bieten. (Weil.)

Abg. Spahn (Zentr.) verweist diesen Ausführungen gegenüber auf Windthorst, Schuler und Heermann, die sämtlich bei Gelegenheit solcher Festlegungen von Pauschbeträgen zugestimmt hätten. Es seien ja doch auch zahllose Staatspositionen für die Dauer festgelegt, so Kaminen, Gerichtsgebäude. Ueberdies sei ja auch die eigentliche dauernde Festlegung bereits im § 1 erfolgt. Wer dem zugestimmt, müsse doch auch den Ertrag gemäß § 2 gutheißen. (Schluß folgt.)

Provinzielles.

Dortmund, 28. März. Durch einen Stich ins Herz getötet wurde in der Nacht zum Sonntag in der Goppischen Ziegelei der Ziegler Ernst Meier aus Haide bei Lügde. Die Bluthat hat sich wie folgt zugetragen: Meier schlief mit dem Ziegler August Flügel aus Blomberg in Lippe-Deimold in einem Zimmer. Dieser kam sehr spät nach Hause, infolgedessen die Thür bereits geschlossen war. Meier, der sich schon zur Ruhe begeben hatte, mußte deshalb aufstehen, um die Thür zu öffnen. Er machte dem Flügel Vorwürfe ob dessen spätem Heimkommen, dieser gab Widerworte, es kam zu einem Streite zwischen beiden, Flügel zog nun sein Messer und stieß es seinem Gegner in die Brust und traf das Herz, infolgedessen der Gestoche sofort zu Boden sank. Flügel hob ihn auf und legte ihn ins Bett, begab sich dann zur Ruhe. Als später ein anderer Ziegler, ein Schwager des Meier, aufstand, war dieser bereits eine Leiche. Flügel ergriff dann die Flucht, es eilten ihm aber gleich mehrere Ziegler nach, die ihn auf der Brückstraße einholten und der Polizei übergaben. Der auf so schreckliche Weise getötete Meier ist 37 Jahre alt, und er hinterläßt außer der Gattin vier unversorgte Kinder; er war ein braver Arbeiter und schon mehrere Jahre in der Goppischen Ziegelei thätig. Flügel ist 35 Jahre alt und Witwer.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Linsen für die Teilnahme an der Bismarckfeier am 29. dieses Monats geschlossen werden und dann auch am Freiabend Karten nicht mehr zu haben sind. Am Tage der Feier führt abends 6 Uhr 30 Minuten ein Sonderzug der Straßenbahn vom „Bismarck-Raiser“ ab. Vom Steinplatz ab ist von 6 Uhr an 6 Minuten-Betrieb.

Dem Korvetten-Kapitän von Basse (aus Dortmund), Decernent im Reichs-Marineamt, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen dritten Klasse des kaiserlich japanischen Ordens des heiligen Schazes erteilt.

Unachtsame Fährleute. In der Retenstraße, und zwar vor der Kochschen Buchhandlung, also da, wo die Straße ziemlich breit ist, karambolierten gestern abend zwei Ausfuhrwagen. Keiner der beiden Fahrer wollte dem anderen ausweichen und so kam es darauf an, welches Fahrzeug am meisten ausfallen konnte. Beide erlitten einen Schaden, an dem einen wurde die Deckel zertrümmert, die Wäse war zerbrochen, eine Feder gebrochen u. s. w., und auch der andere Wagen war erheblich beschädigt. Der Ausfuhrer des einen Wagens wurde hoch im Wogen von seinem Siege geleudet, doch ist er mit geringen Verletzungen — Hautabschürfungen — davongekommen. Der eine Wagen gehörte Herrn Wieders, der andere dem Gaudeker Herrn Dannenberg.

Ein glänzendes Fest begann am 25. d. Mts. der hiesige Offiziers-Verein unter Leitung der Spitzen der Behörden. Es galt der Feier des 60jährigen Jubiläums des General-Obersten Fürsten Bismarck. Nach einem begeisterten Hoch auf Se. Majestät hielt der Vorstand eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende gütige Rede auf den Soldaten Bismarck, der jüngst von sich sagte: „Das Beste in ihm wäre immer der preussische Offizier gewesen.“ Auch eine begeisterte Glückwünschebeilage der zahlreich versammelten Offiziere wurde an Se. Durchlaucht abgelesen, worauf am nächsten Tage als Antwort beim Vorstand des Offiziers-Vereins folgendes Antwortschreiben einlief:

Friedrichsruh, 26. März 1898.
Oberst Auer von Herentkufen!
Ich bitte Sie den Herrn Kameraden für ihre freundlichen Glückwünsche meinen verbindlichen Dank auszusprechen.

§§ **Saalneubau.** Der Restaurateur Karl Sievers, Besitzer der „Wilhelmshof“ neben dem Freiabend, beabsichtigt noch im Laufe dieses Jahres einen größeren Saalbau auf seinem Gelände ausführen zu lassen. Der neue Saal soll mit der Hauptfront an der Münsterstraße zu stehen kommen und mit dem vorhandenen kleineren Saal in Verbindung gebracht werden.

In der letzten Zeit wurden bei der Revision der Herbergen-Verordnungen wiederholt Legitimationspapiere und Arbeitsbescheinigungen von den Logisgebern vorgelegt, welche nicht den Anforderungen entsprechen. Bei einer vorgelegten vorgenommenen Ausweisung wurden bei einem Vergleichen im Bureau eine größere Menge nicht ausgefüllter Formulare zu Arbeitsbescheinigungen sowie der Firmenstempel einer größeren Feinstoffhandlung vorgefunden und sofort nach den angelegten Ermittlungen der Mann ein fest gehendes Geschäft mit gefälschten Papieren betrieben zu haben.

Auf dem vorgelagerten Hauptbahnhofmarkt wurden bei verschiedenen Händlern von auswärts mehrere Körbe mit Fleischstücken beschlagnahmt, weil das Fleisch nicht im hiesigen Schlachthaus zur Unterlegung vorgelegen hatte. Nachdem letztere erfolgt und gültig ausgefallen war, wurde das Fleisch freigegeben.

Militärisches. Premier-Lieutenant Oberlehrer Dr. Wegel von hier ist zum Hauptmann befördert und dem Premier-Lieutenant Ingenieur Schürmann von hier der Abschied bewilligt.

Wie wir hören, hat die Frau Ziegler in Dorfseid ihr schönes Vergnügungs-Etablissement an die Köhnen-Brauerei vorm. Peter Overbe, hierseits verpachtet. Letztere wird daselbe durch einen auswärtigen Wirt verwalten lassen.

In der Marienkirche fand gestern nachmittag die Prüfung der Konfirmanden durch Herrn Pastor Schnapp statt. Am Palmsonntag ist die Konfirmation. Wie wir schon früher meldeten, ist die Gütigkeit der Konfirmanden um die Diakonie auf den preussischen und hessischen Staatsbahnen von Dienstag, den 29. März, bis Freitag, den 22. April, verlängert. In letzterem Tage muß spätestens um 12 Uhr Mitternacht die Rückreise angetreten und kann dann auch nicht mehr unterbrochen werden.

In der fürzlich stattgefundenen gemeinsamen Sitzung des israelitischen Schulvorstandes und der Repräsentanten wurde der Haushaltsplan für das Jahr 1898/99 beraten und festgestellt. Derselbe schließt mit 14.425 Mk. (14.850 Mk.). An Einnahmen kommen aus der Staatskasse 853,55 Mk. (884 Mk.), Stadtkasse 13.445 Mk. (14.145 Mk.).

Affäre. 26. März. Der gegen die hiesige Pfarrewahl eingeleitete Protest beim Konfessionamt unserer Provinz hat seitens letzterem eine Zurückweisung erfahren. Es wird ausgeführt, daß die vor der Wahl vorgekommenen Formfehler das Resultat der eigentlichen Wahl nicht beeinflussen, daher die gegen das Vorgehen des Herrn Superintendenten eingeleitete Beschwerde habe zurückgewiesen werden müssen. Die Protestanten werden bei diesem Urteil sich nicht beruhigen, sondern beim evangelischen Oberkirchenrat vorzulegen werden.

Anwesen. 26. März. Die Dienstadt Johann Schulz, welche bei einem hiesigen Wegemeister in Diensten steht, ist seit gestern vormittag, nachdem sie mit einem Koch vollst. gleich, welchen sie zu der Kundschafft bringen sollte, von Haus fortgegangen, bis heute in daselbe noch nicht zurückgekehrt. Da nun die Kundschafft das nicht befremdet hat, so ist es ein Rätsel, wo das Mädchen geblieben ist. Die dem Herrn Schulz durch Kauf in den Besitz des Fabrikarbeiters G. Gue übergebenen. Abwärts platze hier in der vergangenen Nacht auf der Witternstraße ein Hauptrohr der Wasserleitung, wodurch heute früh wieder viele Familien auf das Trockene

gesetzt wurden. — Eine lobenswerte Einrichtung wird von der Verwaltung der rheinischen Eisenbahn im kommenden Frühjahr getroffen werden. Dieselbe beabsichtigt, den ganzen Platz am Abfahrtsplatz und auch den Zufahrtsweg zu diesem Platzern zu lassen, hierdurch wird wenigstens der Weg auf der oberen Müdinghauserstraße, welcher jetzt an der Einfahrt zur Bahn sehr zu wünschen übrig läßt, in Ordnung gebracht werden. — In der den letzten Tagen in Sagen stattgefundenen Prüfung für Lehrerinnen hat auch Fräulein Schulz von hier das Examen bestanden. — Die Beteiligung an dem im Restaurant Herrn Beckhoff am 1. April stattfindenden Bismarckessen scheint eine recht rege zu werden, da annähernd 60 Personen sich in der daselbst ausliegenden Liste eingetragen haben. — Da die Kapelle des niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39, welche für die Feier des Jubelfestes des hiesigen Kriegervereins engagiert war, zu der Zeit dienstlich verhindert ist, so hat man die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 56 zum Spielen in Aussicht genommen. — Die Aufnahmeprüfung zur hiesigen Mittelschule findet am 1. April statt. Die Entlassungsprüfung der 14-jährigen wird am Sonnabend, den 2. April, stattfinden.

Wochum, 27. März. Eine wichtige Verhandlung fand in den letzten Tagen hier in Wochum statt. Es wollten hier die Herren Oberpräsident Städt aus Münster, Regierungspräsident Winger aus Arnsberg, Landrat Spide-Wochum, Dr. Hammerstein-Gelsenkirchen und Hordrich-Gattungen, um mit dem Herrn Oberbürgermeister Hahn zu konferieren. Wie wir erfahren, handelte es sich bei den Verhandlungen um eine eventuelle Beteiligung der betreffenden Kreise an den Grunderwerbssachen für die Anlage der Kanal-Linie Süd-Emscher und die Fortsetzung des bei Sierne endenden Dortmund-Emskanals. Durch Stichkanäle soll dieselbe mit den hervorstechenden Industrieplätze Wochum, Gelsenkirchen, Steele, Essen und Mülheim an der Ruhr verbunden werden.

Wieschen, 24. März. Die höchsten Steuerzahler im Kreise Gladbach hat die Gebrüder Kaiser, die Inhaber des größten Raffineriegeschäfts Deutschlands. Sie haben ihr Einkommen jeder auf 800.000 Mk. jährlich eingeschätzt. Es scheint am Kaffe also viel Geld verdient zu werden.

Aus der Morgenpost.

Berlin, 27. März. Der Kaiser kehrte gestern abend, von Bremerhaven kommend, ins königl. Schloss zurück.

Berlin, 27. März. Laut Befehlsgabe des kgl. Polizeipräsidenten begreifen sich die Derfaktoren-Gründungsbeisagnahmen Werte außer den auf dem Grabe gefundenen 44.000 Mk. auf etwa 125.000 Mk.

Geestemünde, 26. März. Die Fahrt des Kaisers nahm trotz starkem Sturm und Schneestreiben einen günstigen Verlauf. Der „Kaiser Wilhelm der Große“ bewährte sich aufs Beste. Am Mittwoch 3 Uhr nahm er den Kurs nach See, um 5 1/2 Uhr war das Helgoland in Sicht. Zwischenzeitlich besichtigte der Kaiser unter Leitung des Vize-Admirals v. Siedow das Schiff und gab seine höchste Befriedigung über die Einrichtung und Ausstattung desselben zu erkennen. Namentlich befriedigte Se. Majestät die Maschinen, den Heizraum und den Ventiltunnel, wobei der Kaiser eine große Sachkenntnis zeigte. Auch die Mannschaftsräume wurden besichtigt. Der Kaiser lobte die Luftverhältnisse. Die Besichtigung dauerte zwei Stunden. Dann erschien der Kaiser im Maschinenraum, wo er sich bei einer Zigarre mit seiner Begleitung unterhielt. Abends 7 1/2 Uhr fand das Dinner statt. Der Kaiser nahm den Ehrensitze ein; rechts von ihm saß der Bürgermeister Paul, links Graf v. Bode; gegenüber Direktor Wiegand. Beim dritten Gang brachte Plate einen Toast auf den Kaiser aus. Er gab seiner Freude Ausdruck, den Kaiser zum zweitenmale als Gast beim norddeutschen Lande zu sehen. Der Kaiser dankte in seiner Antwort für die freundliche Begrüßung und sprach seine Freude aus, mit den Angehörigen auf diesem Schiffe zusammen sein zu können. Seine Majestät sagte dann mündlich: Am Jubeljahre des großen Kaisers ist dies stolze Schiff zu Wasser gelassen und in der kurzen Zeit von vier Monaten dieser Wunderbau vollendet. Ich begreife in demselben den Ausbruch vaterländischen Fleißes, hingebender Arbeit und aufrechter Zuhilfenahme und gleichzeitig in dem Schiffe den hervorragenden Nepräsentanten der Verbindung zwischen der alten Heimat und der neuen Welt. Sie haben mit bewegten Worten meiner Tätigkeit für die Erhaltung des Friedens gedacht. Wenn es mir vergönnt war, während meiner Regierung meinem Vaterlande den Frieden zu erhalten, so schreibe ich mein Glück dem Göttergünstigen des ersten deutschen Kaisers aus dem Göttergünstigen, der mit Aufopferung seiner ganzen Persönlichkeit in unserer See das feste Bollwerk schuf, das uns bis zum heutigen Tage den Frieden erhielt. Denn nur unter den Segnungen des Friedens kann sich ein Volk entwickeln. Und wenn wir heute hier versammelt sind, so müssen wir uns vergegenwärtigen, daß weder ich, noch Sie diese frohen Stunden an Bord dieses Schiffes würden erleben können, ohne diese Erhaltung des Friedens. Ich freue mich, es gerade hier aussprechen zu können, daß wir in wenigen Stunden dem Abbruch eines großen Werkes entgegengehen dürfen, das beitragen wird zur weiteren Entwicklung und der Größe Deutschlands. Möge es dem aufstrebenden Deutschland vergönnt sein, Handel und Schifffahrt zur vollen Blüte zu entfalten. Möge es dem „Norddeutschen Land“ gelingen, an erster Stelle zu bleiben und mitzuwirken an diesem Ziele. Deshalb trinke ich mein Glas auf dieses stolze Schiff, auf das Wohl des „Norddeutschen Land“ und das der guten, alten Stadt Bremen.“ Hierauf ergriff der Kaiser nochmals das Wort und sagte: „Sie hatten vorher die Güte, zu erwähnen, daß ich Sie in Ihren Festreden unterstütze habe. Da gesiegt es sich für uns, die wir auf einem deutschen Schiffe sind, das den Namen „Kaiser Wilhelm der Große“ trägt, und auf einem deutschen Meere schwimmt, an diesem Tage auch des Mannes zu gedenken, der meinem hochgeliebten Herrn Großvater in den oft schweren Zeiten seines Königtums ein so treuer Diener gewesen ist. In dankbarer Erinnerung seiner Verdienste um unser deutsches Vaterland trinken wir auf den Fürsten Bismarck, der heute sein 60jähriges Jubiläum feiert. Der Fürst Bismarck ist ein volles Glas. Seine Durchlaucht, der Fürst Bismarck Kurra.“

Kiel, 26. März. Marinebaurat Gromsch von der hiesigen kaiserlichen Werkstätte wurde zum Leiter der Hafenarbeiten in Riga-Tschang ernannt.

London, 26. März. Das „Neuerliche Bureau“ verbreitet folgende Meldung aus Washington: Nach positiven Informationen beschloß die Regierung, wenn es nicht bereits gethan hat, Spanien zu eröffnen, daß die Lage auf Kuba für das amerikanische Volk untragbar geworden sei und die Einstellung der Feindseligkeiten erfolgen müsse. Diese Politik deckte sich mit den in der Volkstags des Präsidenten an den Kongress vom 6. Dezember 1897 gemachten Ausführungen; seit dieser Volkstags habe es sich unwiderruflich gezeigt, daß das Verprechen, die neue spanische Verwaltung würde die Lage auf Kuba bessern, nicht in Erfüllung gegangen ist. Im Gegenteil erfahre der Präsident mit Bestimmtheit, daß die Lage mit jedem Tage schwieriger werde. Infolgedessen habe die Regierung beschlossen, Spanien zu benachrichtigen, daß sie, der jedes andere Interesse, als das durch die Ehre und Gerechtigkeit gegenüber einer von Schrecken niedergedrückten und dem Hunger preisgegebenen Bevölkerung gebotene, fernliege, doch auf sofortiger Einstellung der Feindseligkeiten bestünde. Man glaubt in Washington, daß in der Erklärung der amerikanischen Regierung für die Vermeidung des Krieges auf Kuba zwar kein bestimmter Termin gesetzt ist, daß aber auch die Regierung keine lange Frist oder eine solche, die nicht unumgänglich notwendig ist, bewilligen wird. In amtlichen Kreisen weiß man ferner, daß viele hohe spanische Beamte, mit Einschluß

der Minister, des Konfliktes mit Kuba in hohem Grade müde geworden sind und gerne eine Lösung der ganzen Frage unter Bewilligung der Unabhängigkeit Kubas auf der Grundlage einer Entschädigung annehmen würden. Dieser Plan wird durch die Oppositionspartei im gegenwärtigen spanischen Kabinett bekämpft, welche zur Aufrechterhaltung der Herrschaft über die Insel die härtesten Maßnahmen verlangt. Zu antwortet dieser Lage ist es unmöglich, vorauszuweisen, wie die spanische Antwort auf die amerikanischen Forderungen ausfallen wird.

London, 26. März. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Hongkong vom heutigen Tage: Sämtliche englischen Kriegsschiffe verließen Kuba und Kuba auf der Grundlage einer Entschädigung annehmen würden. Dieser Plan wird durch die Oppositionspartei im gegenwärtigen spanischen Kabinett bekämpft, welche zur Aufrechterhaltung der Herrschaft über die Insel die härtesten Maßnahmen verlangt. Zu antwortet dieser Lage ist es unmöglich, vorauszuweisen, wie die spanische Antwort auf die amerikanischen Forderungen ausfallen wird.

Madrid, 27. März. Die aus den vereinigten Staaten hier eintreffenden Nachrichten regen in ganz Spanien den Patriotismus mächtig an. Der Bischof von Madrid hat eine Subskription zum Ankauf eines Kriegsschiffes eingeleitet. Theatervorstellungen werden zu gleichem Zweck veranstaltet. Die Wahlen verlaufen überall ruhig mit Ausnahme von Bilbao, wo eine gewisse Erregung herrscht. — Der „Globe“ schreibt: Die vereinigten Staaten liefern die Waare in dem Augenblicke, wo sich die Lage auf Kuba gebessert hat. Das Blatt fragt, womit die vereinigten Staaten eine Einmischung motivieren könnten, bekräftigt die Eventualität eines Eingreifens der Mächte und fährt dann fort, die Mächte würden einen Ausbruch der Gewalt nicht hindern können, nichtsdestoweniger aber bald verpflichtet sein, der Gewalt durch das Recht Halt zu gebieten. Spanien müsse deshalb stets im Auge behalten, daß das Recht auf seiner Seite bleibe. — „Tempo“ sagt, Spanien werde es der Welt zu zeigen wissen, wie ein Volk für sein Recht kämpfe.

Rom, 27. März. Dem „Popolo Romano“ zufolge antwortete Crespini auf ein Telegramm, das ihm aus Palermo von 3000 seiner Wähler überliefert worden war, er danke für ihre Gesinnung; er sei, obwohl schon alt, des Kampfes nicht müde, zumal, wenn er die Güte derer habe, an deren Seite er in Augenblicken kämpfte, welche für das Vaterland gefährlich gewesen seien.

Washington, 27. März. McKinley beabsichtigt am Dienstag oder Mittwoch eine Vortragsreise an den Kongress zu richten, welche mit der Lage der Nicht-Kombattanten auf Kuba sich beschäftigt und einen Kredit von einer halben Million zur sofortigen Unterstützung derselben verlangt. McKinley wird gleichzeitig bei Spanien anfragen, es möge für seine eigenen dortigen Landesteile, die von allen Mitteln entböhrt seien, Forderungen stellen und dem Kriege in einer für die Kubaner befriedigenden Weise ein Ziel setzen. Wäre von Seiten Spaniens eine derartige Aktion aus, so würden die vereinigten Staaten sich aus Gründen der Menschlichkeit notgedrungen ins Mittel legen. McKinley glaubt aber nicht, daß es zu spät sei, eine friedliche Lösung zu erreichen.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)
* **Genève, 28. März.** Der Sturm hat etwas nachgelassen; das Hochwasser, das in der letzten Nacht wieder auf 2 Meter über den normalen Wasserstand gestiegen war, ist somit zurückgegangen, daß nur noch ein Teil der am frühen Morgen Straßen unter Wasser steht. Die Gefahr für die anliegenden Häuser ist beseitigt. Die Dampfschiffahrt-Verbindungen nach Graubünden, Sonderburg und Appenzel sind gestern mittag wieder aufgenommen worden. Der Schaden ist nur nicht übersehbar, jedoch ist derselbe sehr bedeutend. Seit 1872 ist hier keine derartige Sturmflut erlebt worden.

* **Paris, 28. März.** In der Nähe von Grand Camp ist der englische Dreimaster „Vardoon“ gescheitert. Zehn Mann von der Besatzung konnten bisher gerettet werden, acht waren ertrunken. Vier befinden sich noch auf dem Schiffe. Ein Rettungsboot, welches diese an das Land bringen sollte, ist noch um.

* **Paris, 28. März.** In gut orientierten Kreisen berichtet man, daß der Nationalhof, welcher am Donnerstag die Wichtigkeitsbeschlüsse des Jolas prüfen soll, das Urteil gegen Jola fällen wird.

* **Madrid, 28. März.** Die Wahlen zur Deputiertenkammer sind ruhig verlaufen. Die Regierungsfreundlichen haben eine große Mehrheit erzielt; von 432 sind mehr als 300 dem Kabinett ergeben.

* **St. Johns (Neu-Foundland), 27. März.** Der Robbenfischdampfer „Greenland“ ist gestern hier eingetroffen. Derselbe hatte 25 Leichen der Besatzung an Bord, 28 weitere Leichen mußten zurückgelassen werden, die übrigen waren fast erstickt.

Am 21. März war die 54 Mann zählende Besatzung ausgeführt worden, um auf den Eisfeldern Robben zu jagen. Von einem heftigen Schneesturm, der das Eis auseinander trieb, überrascht, kamen sämtliche Fischer, mit Ausnahme von sechs, welche sich retten konnten, ums Leben.

Bermischtes.

— **Wien, 26. März.** Die Schiffsvergefahr ist wiederum erhöht. Wiederholte Kanonensignale mahnten die Bewohner der Travegegend zu erneuter Vorsicht. Es herrscht starker Sturm. Der Schiffsverkehr ist schon drei Tage gehemmt.

— **Sofia, 26. März.** Die Gattin des Ministers Votischew ist plötzlich gestorben. Allgemein wird behauptet, sie habe sich vergiftet, als sie erfahren, daß Votischew geheiratet werden soll. Sie wollte die Schwach nicht überleben.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

a Dortmund, 26. März. Marktbericht. Weizen a Roggen 6,00—6,80, a Hafer 5,00, Gerste 5,00, a Kartoffeln 6,00—6,80, a Stroh (Richt) 3,80—4,80, a. Den 6,00—7,00, a. Futter 1. Roggen 1,70—2,10, a. Eier, 60 Stück 4,50—5,40, a. **Neu-Yorker Zinkkurse.** (Telegramm.)

Waren	Preis	Waren	Preis
Wolfram, a. finit	6,40	Wolfram, a. finit	6,40
Wolfram, a. finit	6,40	Wolfram, a. finit	6,40
Wolfram, a. finit	6,40	Wolfram, a. finit	6,40
Wolfram, a. finit	6,40	Wolfram, a. finit	6,40

Waren	Preis	Waren	Preis
Wolfram, a. finit	6,40	Wolfram, a. finit	6,40
Wolfram, a. finit	6,40	Wolfram, a. finit	6,40
Wolfram, a. finit	6,40	Wolfram, a. finit	6,40
Wolfram, a. finit	6,40	Wolfram, a. finit	6,40

Chicago, (Telegramm.)

Waren	Preis	Waren	Preis
Wolfram, a. finit	6,40	Wolfram, a. finit	6,40
Wolfram, a. finit	6,40	Wolfram, a. finit	6,40
Wolfram, a. finit	6,40	Wolfram, a. finit	6,40
Wolfram, a. finit	6,40	Wolfram, a. finit	6,40

Gemeinderat.

Görbe, 26. März. In der heutigen Stadtordeentung waren 13 Stadtordeordnete und vom Magistrat die Herren Bürgermeister Giers und Stadtrat Wilsch anwesend. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Antrag des Magistrats auf Abänderung eines Straßennamens. Es handelt sich um die Zieglerstraße, deren Anwohner den Namen häufig und abstoßend finden und bitten die Straße Steinstraße zu nennen. Dem wurde zugestimmt. Einem Antrag auf Erlass von Kommunalsteuer wurde Folge gegeben. Als Mitglieder des Kuratoriums der höheren Stadtschule wurden die Herren Dr. Schulte, Harzer Kern und Dr. Böckmann wieder, Herr Albert Kremer neu gewählt. Durch Anlage der verlängerten Viktoriastraße war eine Emendierung notwendig, wodurch ein Streifen Landes gewonnen ist, den Herr Ingenieur Weitzkaufen bezw. mit der Stadt ankaufen will. Der Magistrat hat sich zugestimmt verhalten, ebenso die Kommission, der bisherige Uferbesitzer der Emscher

Aussergewöhnl. billiger Verkauf von Herren-Garderoben.

Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Mass unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, erste Kraft.

Gebrüder Kaufmann, Dortmund.

Unsere Geschäftsräume befinden sich nur Westenhellweg 46.

Elegante Herren-Anzüge,
10, 15, 22, 28, 35 Mk. und höher.

Confirmanden-Anzüge,
10, 12, 15, 18 Mk. und höher.

Neueste Herren-Hosen,
2, 3, 6, 10 Mk. und höher.

Elegante Knaben-Anzüge,
2, 4, 7, 9 Mk. und höher.

Bekanntmachung.
Am Dienstag, den 29. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr,
werde ich, Zusammenkunft beim
Wirt Herrn Brandhoff in Gising
(an der Chaussee Dortmund-Büren):
1 eiserne Bettstelle mit Seegras-
Matratze, Strohsack, Steppdecke,
Kissen und Bettzeug, ca. 1/4 Jahr
mit ca. 1 Etr. Linsen, ca. 1/4 Jahr
mit ca. 50 Pfd. Tafelbutter, 1 Jahr
englischer Roth-Farbe (ca. 150
Pfd.) u. f. w.
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.
Dortmund, den 28. März 1898.
Kaufmann,
5449 Gerichtsvollzieher.

**Gebrüder
Nassau,**
Special-Geschäft für
Damen-Confection,
Westenhellweg 41.
Unsere beliebten
**Loden-
Costume**
kosten in reiner Wolle,
hochsch. verarbeitet,
10,50 Mk.
Unsere 52007
**Covert coat-
Costume**
in prima Covert coat, sauberst
verarbeitet und vorzüglich
sitzend, kosten
20 Mk.
Wir führen nur Damen-
Mäntel, daher größte
Leistungsfähigkeit
in Bezug
auf Auswahl u. Preise.
Westenhellweg 41.
**Gebrüder
Nassau.**

En gros. **S. Fränkel,** En détail.
31. Westenhellweg 31.

Sämtliche Neuheiten
in
Kinder-Hüten

Unübertroffene grosse Auswahl der schönsten Sachen in
**Babyhütchen, Strohhütchen,
Seidenhütchen, Spitzenhütchen,
Cachemirhütchen, Battisthütchen.**
Grosse Auswahl in Knaben- und Mädchenmützen.
Prachtvolle Neuheiten in
Knaben-Strohhüten.

**Günstige
Gelegenheit!**
Für einen freibewilligten, verheiratheten
Kellner, dessen Frau Köchin ist,
bietet sich Gelegenheit, ein im
Mittelpunkt der Stadt gelegenes
Restaurant
als Pächter oder Geschäftsführer
gegen eine Caution von M. 5000 zu
übernehmen.
Schriftl. Angeb. unt. 5434 an die
Dortmunder Zeitung erbeten.
Restaurant,
an der Hauptstrasse einer Garnison-
stadt, Nähe von 2 Kasernen, seit
20 Jahren in Betrieb, ist wegen
Frankheit des Besitzers zu ver-
kaufen. Anzahlung 15000 Mk.
Rest bleibt mit 4 Prozent stehen.
Agenten verboten. Schr. Angeb.
unter 5071 an die Dortm. Ztg.
**Manhrothe
Speise-Kartoffeln**
(pro Centner 2,70 Mark) werden
franco Haus geliefert. 5438
Probe wird abgegeben.
Marktgrafenstrasse 8.

Soeben erschien:
Das Bismarck-Lied der Deutschen,
Dichtung von Hermann Köhler,
für eine Singstimme mit Klavierbegleitung
componirt von Edwin Schulz.
Op. 210.
Für hohe Stimme 1 Mk. Für tiefe Stimme 1 Mk.
Auch für vierstimmigen Männerchor vorrätig.
Fürst Bismarck hat mittelst Sandbüchse vom 14./2. 1898 die
Widmung dieses von Edwin Schulz, dem Altkameristen deutschen Männer-
gesangs, für Männerchor komponirten „Bismarck-Liedes der Deutschen“
angenommen. Diese markige Komposition ist hiernach fortan das offizielle
„Bismarck-Lied“ für die Gegenwart, wie für die Zukunft. Zum bevor-
stehenden 83. Geburtstag des Fürsten (1. April) sei obiges Lied daher
besonders empfohlen.
C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.
Ein gut erhaltenes Piano zu
kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe
unter 5436 an die Dortm. Ztg.
Bettst. m. Matr., nebst Unter- u.
Oberbett, 1 fl. Sandnähmaschine u.
Werkstatt-Ofen bill. zu verkaufen.
Näheres Düsseldorfstr. 8. 2. Et.
Flammiger Gasapparat und ein
kleiner Mantelofen billig abzugeben.
Marienkirchhof 6.

Im guten Zustande
befindliches
Wohnhaus
im Nordosten der Stadt, 3 1/2 Stock
(Parterre 1 Ladenlokal u. 3 Zimm.,
jede Etage 5 Zimmer),
mit 3000 Mark An-
zahlung sehr preiswerth
zu verkaufen.
M. L. Spiegel,
Kapellenstrasse 24.
Münchener Kunstverlag
sucht
für seine Neuheiten in 52011
Postkarten
tüchtige Vertreter.
Schr. Angeb. unt. V 80131 an
Haasenstein & Vogler, A.-G.,
München.

Zurück gefehrt!
Dr. Weber,
Specialarzt für innere und
Nervenkrankheiten,
Dortmund, Markt 6.
Kohlensandsteine
(Bruchsteine vom Quer-
schlagbetrieb) 2-3 Zop-
pelwaggons täglich auf
einer Bahn bei Dortmund
preiswerth abzugeben.
Schriftl. Angebote unter RS 52009
an die Dortm. Ztg.
Welches edle Menschenherz leidet
einem mit zahlreichen Kindern ge-
segneten Beamten auf kurze Zeit u.
geg. gute Zinsen 280 Mark? Schr.
Angeb. unt. 5424 an d. Dortm. Ztg.
Bzgl. Frachttungen und mehrere
Geschäfte
billig zu verkaufen. Derne 181.

Havelocks
s 1948
für
Frühjahr
und
Sommer
empfehlen wir
sehr billigen
Preisen
W. G. Teichgräber,
88. Westenhellweg 88.

Empfehlen
zur gefälligen Benutzung unsere voll-
ständig abgeschlossenen
Uebungsbahn.
Union-Fahrradwerke,
Wilhelmstrasse 3244.

Hiermit die ergebene An-
zeige, daß ich nach Beendigung
der Osterferien in Dortmund
wieder einen 5429
Cursus
für
**Tanz- und
Anstandslehre**
für Töchterseherinnen, Gym-
nasial- u. Realschüler eröffnen
werde.
Gest. Anmeldungen nimmt
Frau Stelzenfeld, Castellantin
der höh. Töchterseher, ent-
gegen.
C. Nolte.

3
Nr. 86
C. L. Krüger
Das H
Die Ger
M.-G.-B. 2
vom 14. M
insoweit in
Annungen,
die allge
verhältni
Vorrichtu
tierung dien
Die selbst
Annung auf
Standesehre
nisse zwische
regeln und
neben können
der Meister,
stellen- und
Annungsstelle
die Einrichtung
hältnisse der
Bestimmung
Aufgabe der
Annungsstellen
erforderlich,
waltungsbeh
Als Annungs
werden die
nung im Z
betriebe, priv
meiter der p
wirtschaftliche
das Statut
schrieben wer
wenn das St
6 Monate) n
nungsjahres
verstorbenen
Stimmrecht)
sehe die W
der Annung
zubringen. F
(Nachschulen, s
die Annungen
der Annung
Dortmunde ob
legenheiten für
Annungsverla
stellung des G
willigung auf
Lehrungswe
Grundbesitz
richtung von
laufende Berw
richtlich und a
lands- oder V
vollständigen
welche zum An
walten ihr An
bare Auslagen
famniss gewä
bei den Annu
(Gebühren) fun
kung bei Regel
felsenprüfungen
richtungen, für
richten oder d
für Sandwerke
von der höhe
Beteiligten ang
teiligen der G
stimm, der Be
und die Zahl
Annung verpre
solchen Annu
wofür die An
wecke betriebe
unter Umständen
welche in der
Frühlin
Ein scharfer
Gicht der Woge
beiden Stroghede
ander auf der
Vöschungen den
Schimmer auf, i
vorzubringen p
locken die Rinde
wo sie mit wei
Frühlingsluft ein
Maas Nielsen
Wist hinüber
mit dem Daumen
„Die Zeit ist
ein . . .“, damit
hüte am Wall ei
pel, den der We
— Währen
die Angelegenheit
erwähnt worden:
und für sich schon
Winters aber sch
lernen. Maas w
in Anspruch gen
wenn man ihn
nächsten Nachbar
ruden mußte, a
Lichter Time, A
Alle hatte ihre
wenn der Frühlin
Man kam der
Anforderung folg
Scharfe Augen
zu haben, kaum n
sich gekommen, d
des weissen Tuch
Der alte Johan
scheneren Gicht
bräunten Thonp
Glaas: „Der Früh
in Anspruch gen
Stadt geben“, me
sich doch viel ge
„Bater“, legte
auf der Hallig ge
und glänzlich we
Der Alte schme
Tochter nicht ge
„Habt Ihr ged
Maas: „Morgen
verführte der.
tlichen Scholle gel
um die Hallig.

Dortmunder Privat-Leihanstalt,
Zimmerstrasse 1,
am Steinplatz.

Am Dienstag, 29. März cr.,
Morgens 9 Uhr

anfangend, werden beim Wirtbe Herrn Seb. Ewers am Steinplatz diejenigen Pfänder, welche in der Zeit vom 1. November 1896 bis zum 1. März 1897 (Nr. 15 416 bis 22 017) verpfändet und noch nicht wieder eingelöst sind, als:

eine große Parthei Taschen-Uhren in Gold, Silber und Neusilber, Beduhen, Regulatoren, Spiegel, Kupferne Kessel, Harmonikas, Räder, Hosen, Westen, Betttücher, Bettspitzen, Oberbetten, gold. Ringe, Brautkleider, Nähmaschinen u. s. w.,

öffentlich meistbietend verkauft. Die Berechtigten mache ich darauf aufmerksam, daß sie den etwaigen Ueberbisch aus dem Erlöse innerhalb 14 Tagen nach stattgefundenem Verkaufe an meiner Geschäftskasse in Empfang nehmen können, widrigenfalls derselbe bei der Ortsarmenkasse hinterlegt werden muß.

Geldbeträge, welche von den Berechtigten innerhalb Jahresfrist nicht in Anspruch genommen sind, gehen in das Eigentum der Ortsarmenkasse über.

H. Ramrath.
4353
Dortmund, den 9. März 1898.

Wegen Fortzug von hier bin ich Willens, meine **Wohnungen** an der Hofstraße 69, 71 und 73, und das **Geschäftshaus** Ecke Mittelstraße und Hofstraße, mit hinterliegenden Gärten, sowie das Haus Zimmerstraße Nr. 41, mit Durchfahrt und großem Hofraum, bei möglicher Anzählung zu verkaufen.

W. Blome,
Hofstraße 69.

Mark 5000
per sofort oder 1. Mai zur zweiten Stelle auf ein großes Geschäftshaus für ein Jahr zu 5 % **gesucht.**

Erste Stelle M. 80 000. Zinsen werden für das ganze Jahr im voraus gezahlt. Das Kapital kann auch in 6 Monaten schon zurückgezahlt werden.
Schriftl. Angeb. unter 5080 an die Dorim. Ztg.

Probieren Sie **KAPPUS-SEIFE** die allein echte **KONKURRENZ-SEIFE** überall erhältlich Preis 25 Pfennig
Fabrikant **M. KAPPUS, Offenbach a. M.**

Wer

Grundstücke und Häuser zu verkaufen hat, oder kaufen will, sowie Hypotheken-Kapitalien aufnehmen oder günstig verändern, wende ich an das

Hypotheken- und Kommissions-Geschäft von **Eduard Herrmannsdorfer,**
Dortmund, Beurlaubungsstraße 14, Fernsprecher Nr. 557.

Köffe Prachtbetten

Oberbett nebst 2 Koffen für nur 12 Mark.
Oberbett v. glattröh. Satinbarchent, ca. 125 cm breit, 200 cm lang, mit 8 Hand neuen Bettdücken und jeder Seiten mit 2 Hand bettedecken gefüllt. Gefülltes Unterbett mit 10 Füll. Hosen für 10 Mark. Mit guten Bettdecken von 15-25 Mark. Mit feinen Daun. von 24-30 Mark. Elegantes Gerüstgitterbett, 2 füll., mit 2 Kissen für nur 18 Mark. Verkauft unter Polsterhandlung.

D. Schuster,
Dortmund, Westfälischestr. 11.

Baugrundstück

gegen Baarzahlung zu kaufen gei. Schriftliche Angeb. unt. L. K. 5214 an die Dorim. Ztg.

Hatten, Mäuse, Schaben Schlingen, Wagnen verliert unter **Car. M. Seldis,** Kammerj., Dortmund, Weiserstr. 19.

Bekanntmachung.

Nachdem gegen den genehmigten und gemäß § 7 des Gesetzes über Anlegung und Veränderung von Straßen vom 2. Juli 1875 vier Wochen lang öffentlich ausgelegten Bebauungsplan Nr. 1, Blatt 3, bezüglich Festlegung der Grundlinien einer neuen Verbindungsstraße zwischen Sanfmann- und Märkischestraße, Einreden nicht geltend gemacht worden sind, wird der gedachte Plan auf Grund des § 8 des vorangezogenen Gesetzes mit dem Vermerken hiermit förmlich festgestellt, daß derselbe auf dem Bureau unseres Stadtbauamts, Olpe Nr. 5, Zimmer Nr. 22, nochmals 14 Tage lang, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, zu Jedermanns Einsicht ausgelegt ist.

Dortmund, den 19. März 1898.

Der Magistrat: Arndt.

Die Besitzungen in Dortmund,

Brückstrasse 47, Gasthof mit voller Wirthschaftsconcession und

Brückstrasse 45, zu jedem Geschäft geeignet, in vorzüglichster Geschäftslage, zusammenliegend, groß ca. 62 Quadrat-Ruthen, bei ca. 19 Meter Frontlänge, sind im Ganzen oder getheilt zu verkaufen oder zu vermieten.

Reflektanten belieben Angebote zu richten an **G. W. Klöpfer,**

Beberstraße 34.

s 1957

Dr. Dinges, Kuranstalt Prinzenhof,
CLEVE a. Niederrhein.

Vorzügliche Heilerfolge

bei Nerven- und Frauenleiden, Bleichsucht, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus, Gallenstein- und Magenleiden, Verstopfung, beginnende Herzleiden, Verkrümmungen des Rückgrates, Rückenmarksleiden. **NEUE, durch besondere Vorzüge ausgezeichnete Methode.** Zur Belehrung Herrn Dr. Dinges' Gemeinverständliche Aufsatze über Gesundheitspflege, zu beziehen für M. 1,50 durch die Anstalt.

1648

R. Bülle & Co.,

Dampf-Färberei und chem. Wäscherei,

Betenstraße 9, Westenhellweg 98, Steinstraße 10a, Kreuzstraße 14 (Fabrik).

Ausführung sämtlicher einschlägigen Arbeiten unter Leitung bewährter Kräfte. 4561
Grösste Leistungsfähigkeit.

Kinderwagen

in großartiger Auswahl.

Warenhaus A. Eick & Comp.,

Nikolaistraße 5. Dortmund, Westenhellweg 36-38, Eingang: Valfenstraße 88. s 1083.

Das Urtheil der Damen ist maassgebend für

die Güte von Mann & Schäfers „Rundplüsch“-Schutzborden denn Hunderttausende tragen fortgesetzt diesen beliebten Artikel, der von unsoliden Nachahmungen durch den auf die Borte gedruckten Namen „Mann & Schäfer“ zu unterscheiden ist.

*** Mann & Schäfers „Monopol“-** Schutzborde mit reiner Mohair-Plüschkante, das Beste seiner Art, ist für elegante Kleider ganz unentbehrlich und wird zum Unterschied von vielen geringeren Fabrikaten mit dem Worte „Monopol“ bedruckt.

s 681 **Mann & Schäfer, Barmen.**

Façaden-Anstriche,

Man verlange

so wie alle anderen Maler- und Anstreicherarbeiten. **Ludw. Freudenthal, Anstreichermeister, Beierstr. 7.**

Omnibus-fahrt

Dortmund-Brackel-Aseln.

Abfahrt v. Dortmund nach Brackel 12,15 Mittags, nach Aseln 2,15 N.

Abfahrt von Brackel 1,15 Nachm., nach Aseln 5,00 Uhr.

S. Schulte.

Uhren-Reparaturen

werden gewissenhaft u. billigst ausgeführt, der Preis stets vorherge-

lagt und bis 3 Jahre garantiert.

Fritz O. Bernstein,

gepr. Uhrmacher, 4770 Westenhellweg 103.

Anerkannt bill. Bezugsquelle für **Uhren-, Gold- und Silberwaaren.**

Jedes Stück ist mit deutlichen Zahlen ausgezeichnet, daher Uebertheuerungen ausgeschlossen.

Wirthschaft.

Strebam, Wirth sucht per 1. April cr. oder später eine flotte Wirthschaft zu mieten event. zu kaufen. Schriftl. Angeb. unter K. Z. 5255 na die Dorim. Ztg.

Bilderhändler

kaufen Bilder mit und ohne Rahm billigst bei **A. Kähmann,** Auf dem Berge 7. Nähe Hauptbahnhof. 148

W. Utermann, Kunsthandlung

Betenstrasse 10.

Specialgeschäft für feine Einrahmungen

jeder Stilart, zur Zimmereinrichtung passend.

Eigene Werkstatt im Hause.

Grosses Lager fertiger Rahmen.

Großes Vorrathslager fertig genähter Oberbetten, Unterbetten, Pfülle, Kissen, Bettbezüge.

Bettfedern-Reinigungs-Fabrik

und Special-Geschäft für fertige Betten, Bettfedern und Dannen

von 18413

N. Rosenthal,

Dortmund, 28a. Münsterstrasse 28a.

Eigene Dampf-Reinigungs-Anlage.

Das Reinigen älterer Betten geschieht jeden Donners- tag. Anmeldungen bis Mittwoch-Mittags erbeten. Durch Entstauben, Reinigen, Befreien von allen Fremdkörpern, Wölben, Matten zc. durch geruchfreie Be- seitigung aller anhaftenden Ausdünstungen, Schweiß, zc., vermittelt meiner Maschinen neuester Construction werden ältere Bettfedern fast wie neu!

Für die Dauerhaftigkeit der bei mir gekauften Betten leiste ich mehrjährige Garantie!

C. Köppel,

Chem. Wasch-Anstalt u. Färberei

Dortmund,

Betenstrasse 29, Steinplatz 1, Westenhellweg 60, Märkischestr. 58, Hörde: Langestrasse 38. 5045

Einige unmerklich leicht be- schädigte 2975

Kochheerde,

in Emaille u. Majolika, ver- kaufe ich räumungshalber zu jedem annehmbaren Gebot. Besonders günstiges Angebot für Bediente und Wieder- verkäufer.

Kochheerd-Großhandlung 44 Weiserstr. 44, Dortmund.

Eier

frisch, groß, Dtzd. 55 Pf.

Paul Möbius,

Westenhellweg 99, Steinstraße 2.

Eerthold Maag

Friedhof 10, 855

empfiehlt

Rathenower Brillen

in allen Sorten, Anfertigung

Arztlicher Vorkurs.

Kartoffel,

M. 2,80-3,50 pro 50 Kilo, je nach Qualität.

Runkelrüben,

M. 0,75 pro 50 Kilo, waggon-

ladungsweise.

Runkelrüben samen,

M. 1 pro Kilo, hat abzugeben.

Sanyt-Gin- und Veranlagungsge-

sellschaft für Getreide u. landwirth-

schaftliche Bedarfsartikel für

Weiskalen,

eingetragene Genossenschaft mit be-

schränkter Haftung. 5216

Technikum Lemgo

In Lipp

Bau-, Tischler-, Ma-

schienenbau- u. Werkmeister-

Schule. — Beginn Mitte

April. Programm kostenlos

durch die Direktion.

Butter, 10 Pfd. Colli, Gühner,

Gierleger, gar. leb., 3-4 St. 6 M.

Spitzer, Hülse 28, Dettm.

Butter 10 Pfd. M. 4,80, Gühner

leb. fr. 16 St. 24 M., 3-4 St. 6 M.

s. 1261 Zankyslager, Lüste, Bufowit.

Geheilt v. allem. u. äußer. Krankh.

druck. Neuest. Heilverf. Buch 1,1.

M. fr. d. Nordentöter, Münster 1,1.

s 1907